Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 39 (1977)
Heft: 7

Rubrik: Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Das Opfer einer äusserst gefährlichen Konkurrenz ist die Wanduhrenfabrik Angenstein geworden», hiess es schon im «Volksfreund» von Laufen am 8. April 1921.

Quellen

Einige Gewährspersonen im Alter zwischen 70 und 80 Jahren.
Akten auf der Gemeindeverwaltung in Duggingen.
Ragionenbücher.
Dissertation von *Dr. Alban Müller:* Die Entwicklung der Industrien im unteren Birstal mit besonderer Berücksichtigung des Standortes, 1940, Vereinsdruckerei Laufen.

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Frühjahrstagung in Ettingen

Die erste Tagung im Jubiläumsjahr der 50jährigen Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde fand am zweiten Mustermesse-Sonntag, 24. April 1977, im hintersten Leimentaldorf, in Ettingen statt. Der Saal des Restaurants Fürstenstein war voll besetzt von Mitgliedern, deren Angehörigen, von Freunden und von einem grossen Teil der anteilnehmenden Ettinger Dorfbevölkerung. Das Tagungsthema lautete «Ettingen einst und jetzt», und es teilten sich drei Referenten in die Vortragsarbeit.

Dr. Erich Kunz umriss in prägnanter, eindringlicher und leicht verständlicher Art den Ablauf der Ettinger Dorfgeschichte im Zusammenhang mit den regionalen und zum Teil europäischen Geschichtsereignissen. Er zeigte, dass sich in Ettingen sowohl Höhlenbewohner und Bronze- und Eisenzeitsiedler als auch Römer und Alemannen erkennen lassen. Er kam auf die kaiserliche Schenkung an den Basler Bischof ums Jahr 1000 zu sprechen, auf die ersten schriftlichen Belege der im Dorf Ettingen bekannten drei Höfe, auf die Besitzerrechte der Mönche von Reichenau und der Thiersteinergrafen von Pfeffingen. Er erwähnte auch das Eigentum verschiedener anderer Klöster, die Bauernaufstände, die Wiedertäufer-, Reformations- und Gegenreformationszeit. Schliesslich wies er auf die Ereignisse des 30jährigen Krieges hin, auf die Aufhebung der bischöflichen Oberhoheit und auf die Zeitspanne der Raurachischen Republik. Gegen Schluss seiner Ausführungen zählte er die wichtigsten geschichtlichen Vorkommnisse des 18. und 19. Jahrhunderts auf und gab der Hoffnung Ausdruck, dass der letztes Jahr in Ettingen gegründete Kulturhistorische Verein bald staatliche und finanzielle Anerkennung bei der Öffentlichkeit finden werde.

Förster *Karl Thüring* zeigte eine schöne und lange Reihe von farbigen Lichtbildern, welche die landschaftlichen Reize, die architektonischen und die kunsthistorischen Schönheiten seines Dorfes festhielten. Er vergass auch nicht, auf die Bräuche des weltlichen und des kirchlichen Jahres hinzuweisen und zeigte schliesslich noch einige Bilder aus der vergangenen Dorfbachromantik.

Der dritte Referent war Gemeindepräsident *Max Brodmann.* Er hiess die geschichtlich tätige Gesellschaft im Dorfe recht herzlich willkommen, freute sich am Wachstum des Dorfes Ettingen, das sich seit 1960 einwohnermässig mehr als verdoppelt hat. Er hofft zusammen mit der Behörde und der Einwohnerschaft, dass bald auch einmal in Ettingen sich vermehrt Dienstleistungsunternehmen ansiedeln würden.

Zum Ausklang der unterhaltsamen Tagung vernahm man noch gemütliche Anekdoten

aus der Zeit vor 1965, als der Dorfbach noch offen vom «Büttenenloch» her durchs Dorf, zu den Wuhren und zu den Wasserrädern floss.

Zum Schluss wies der Obmann auf die zwei kommenden Sommerfahrten hin, am 19. Juni ins Thunerseegebiet und am 4., 5. und 6. Juli ins liechtensteinische Nachbarland.

Obmann R. Gilliéron

Erste Sommerfahrt

Neunzig «Rauracher» liessen sich am 19. Juni in zwei komfortablen Cars der Firma Saner zum Thunersee fahren. Ihr erster Besuch galt dem *Schloss Spiez* und der dazugehörenden Kirche. Im Auftrag der Schlossverwaltung begrüsste Herr Regez die Teilnehmer im prächtig angelegten Schlosspark und erläuterte anhand eines Holzmodells die verschiedenen Bauetappen der ganzen Anlage. In äusserst instruktiver Art reihte sich Element zu Element, bis allmählich um den festen Bergfried sich die heutige Form herausbildete. Archäologische Funde haben ergeben, dass der in den See hinausragende Sporn — so wird der Name Spiez von der Fachwelt gedeutet — schon rund zweitausend Jahre vor Christus bewohnt gewesen war. Wann die erste Burganlage entstanden ist, kann nicht mehr festgestellt werden; doch ist es nicht abwegig, sie ins frühe Mittelalter zu verlegen. Die ersten Besitzer, die urkundlich erfasst werden können, waren die Freiherren von Strättligen. Wegen Überschuldung mussten diese den Besitz an die Bubenberg verkaufen. Nach deren Aussterben gelangte das Schloss an die Erlach, die es bis 1875 besassen. Sie gaben der Burg allmählich das heutige Aussehen. Frau Gemuseus-Riggenbach aus Basel erwarb 1904 den Besitz. Sie ermöglichte der Gemeinde Spiez den Bau einer neuen Kirche, durfte dafür aber die alte Pfarrkirche dem Schlosskomplex beifügen. Seit 1929 sind Schloss und Kirche eine öffentliche Stiftung. Die Gebäulichkeiten enthalten zum Teil wertvolle Gegenstände alter Wohnkultur aus den verschiedensten Epochen, angefangen von den primitiven Ausrüstungen des Bergfrieds, über die bescheidene Ausstattung des Spätmittelalters bis zu der kultivierten Pracht des Barocks.

Schon im Jahre 762 schenkte Bischof Heddo von Strassburg die *Kirche von Spiez* dem Elsässer Kloster Ettenheim. Von diesem karolingischen Bau liessen sich nur die Fundamente festlegen. Darüber erhebt sich heute die dreischiffige romanische Pfeilerbasilika mit drei Apsiden und einer wiederhergestellten Krypta. Eulogius Kiburger berichtet in seiner Strättliger Chronik, König Rudolf II. von Hochburgund habe das Gotteshaus im Jahre 933 gestiftet, zusammen mit 11 andern Kirchen im Einzugsgebiet der beiden Seen. Er dürfte mit der Datierung gar nicht so schief liegen. Eindrücklich ist neben der schlichten aber klaren Raumgestaltung vor allem die künstlerische Ausgestaltung: der romanische thronende Christus in der Mandorla, der gotische Gnadenstuhl (Dreifaltigkeit) sowie die zwölf Apostel. Diese Darstellungen gehören zu den ältesten Wandmalereien im Kanton Bern.

Anschliessend folgte ein kurzer Abstecher nach *Erlenbach* im Simmental. In der dortigen Kirche wurde die Gesellschaft von Herrn Pfarrer von Känel begrüsst und in die Geschichte des Gotteshauses und seiner Ausmalung eingeführt. Auch hier liegen Fundamente aus karolingischer Zeit vor. Der heutige Bau ist zwischen 950 und 1050 errichtet und 1250 mit dem heutigen Chor versehen worden, der eine abgetragene Apsis ersetzt. Was der Kirche aber ihr besonderes Gepräge verleiht, ist der um 1400 entstandene Freskenzyklus. Der Kirchherr verstand es, mit einprägsamer Anschaulichkeit die Bilder zu deuten, sie in ihrer Funktion als Armenbibel begreiflich zu machen und sie in den Rahmen der internationalen höfischen Kunst einzuspannen. Künstlerische

Beeinflussung dürfte sich auf dem Weg von Madrid nach Prag über Burgund, Basel und Bern einen Abstecher ins Simmental geleistet haben! Jedenfalls weist die schlichte Dorfkirche in ihren Malereien verblüffende Ähnlichkeiten mit den Glasfenstern der königlichen Stiftung von Königsfelden auf.

Nach diesen geistigen Genüssen kam auch der Leib bei einer währschaften Mahlzeit in Spiez auf seine Rechnung. Darauf vertraute man sich der «christlichen Seefahrt» an und erreichte nach halbstündiger Fahrt *Oberhofen* am rechten Thunerseeufer. Das dortige Schloss konnte von jedem einzelnen nach Belieben durchwandert und besichtigt werden. Wie in Spiez gruppiert sich auch hier um den alten Kern ein ganzer Kranz von Gebäuden aus verschiedenen Epochen. Nur hat man auch die ältesten Teile nach den Erfordernissen der jeweiligen Zeit den modernen Bedürfnissen angepasst und teilweise geopfert. Mannigfaltig sind die Besitzer, die hier hausten. Die Neuenburger Grafen Pourtalès bauten im letzten Jahrhundert Wesentliches um. Ihnen folgten die Grafen Harrach aus Österreich und zuletzt der Amerikaner Measey, der das Schloss der Obhut des Historischen Museums übergab. Dieses hat die Räume geschmackvoll ausgestattet und zum sehenswerten Kulturrepräsentanten gemacht.

Die Exkursion, die unter der umsichtigen Leitung des Obmannes R. Gilliéron stand, fand bei den Teilnehmern eine restlos begeisterte Aufnahme. Sie schlug eine Brücke zwischen den letztes Jahr gelegten Widerlagern im Welschland und in der Ostschweiz und im Bodenseeraum. Zugleich zeigte sie allen Teilnehmern, dass in einem Gebiet, das vor allem durch seine Naturschönheiten bekannt ist, Zeugen ältester Vergangenheit und Kultur zu finden sind. Man sollte vermehrt auf die Suche gehen! E. A. Erdin

Zum Umschlagbild

Schloss Angenstein

Die Feste Angenstein im äussersten Zipfel des Kantons Bern bewacht seit dem 13. Jahrhundert den Engpass zwischen Laufen- und Birstal. Als bischöfliches Lehen war sie ursprünglich im Besitze der Grafen von Pfirt; nach ihrem Aussterben 1324 kam sie an das Haus Österreich, das sich schliesslich mit dem Bischof auf eine Teilung der Herrschaft einigte. 1338 erhielten die Grafen von Tierstein das Schloss von beiden Parteien zu Lehen, liehen es aber den Münch von Landskron weiter. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts erlebte das Schloss häufig Besitzerwechsel und erlitt 1494 und erneut 1517 grossen Brandschaden. Nach dem Aussterben der Tiersteiner kam es 1522 endgültig in die Hand der Bischöfe von Basel, von denen es der Jurist Dr. Wendelin Zipper 1557 zu Lehen empfing, der es dann mit grosser Umsicht wieder herstellte und ihm im wesentlichen die noch heute erhaltene Gestalt gab. Die Schlosskapelle erhielt schöne Glasgemälde (heute im Bernischen Historischen Museum). Im Dreissigjährigen Krieg schlug Herzog Bernhard von Weimar 1637–1640 hier sein Hauptquartier auf. Nachdem die Familie Zipper 1744 im Mannesstamme, 1788 auch in der weiblichen Linie ausgestorben war, kam das Schloss in raschem Wechsel in verschiedene Hände und erlebte unter Ingenieur Kastner ab 1798 eine Instandstellung. Seit 1950 gehört es der Stadt Basel.

Kern der Anlage ist der markante, heute ausgehöhlte Wohnturm von 18 Metern Höhe und 15:11,3 Metern innerer Seitenlänge. An ihn schliessen sich seit Zipper aussen und innen Wohnräume an; ein runder Treppenturm führt auf die Höhe der Zinnen.

M. B.